



Jagdhunde bedarfsorientiert füttern

Der Hauptbestandteil der Hundeernährung ist Fleisch. Davon fällt in Jägerhaushalten rund ums Jahr einiges in bester Qualität an! Wie man seinen Hund mit geringem Aufwand über eine ausgewogene Fütterung gesund hält, damit haben sich *Stefanie Handl* und *Armin Deutz* intensiv auseinandergesetzt.

Wer die Ernährung seines Jagdhundes bereichern oder von Fertigprodukten abweichen möchte, muss sich ein wenig mit der Zusammensetzung des Futters beschäftigen. An erster Stelle stehen mengenmäßig die Eiweißlieferanten in Form von Muskelfleisch, dahinter die Energielieferanten, gefolgt von den Ballaststoffen. Diese Reihenfolge beibehaltend, werden im Folgenden die einzelnen Komponenten erklärt.

Muskelfleisch

Fleisch ist eine sehr hochwertige Eiweißquelle für unsere Hunde. Es enthält alle essenziellen Aminosäuren und hat daher

eine hohe biologische Wertigkeit. Dennoch ist Fleisch alleine nicht ausreichend, denn es enthält kein Kalzium sowie nur wenig an Spurenelementen und fettlöslichen



FOTOS: T. KRANBITL, A. SCHILING

Innereien wie Leber, Herz, Niere und Milz fallen beim Jagdbetrieb automatisch an. Sie liefern dem Hund vor allem Eiweiß.

Vitaminen, dafür aber reichlich Phosphor und B-Vitamine. Das Fleisch unterschiedlicher Tierarten unterscheidet sich in seiner Zusammensetzung nur gering. „Abwechslung“ ist daher ernährungsphysiologisch nicht nötig. Wesentliche Unterschiede liegen im Fettgehalt, der auch abhängig ist vom Alter des Schlachttieres und dem Teilstück. Fleisch kann gekocht, gedünstet, angeröstet, im Ofen geschmort oder in der Mikrowelle oder einem Dampfgarer zubereitet werden. Anrösten ergibt einen intensiveren Geschmack als Kochen oder Dämpfen, das wird oft von appetitlosen oder alten Hunden besser angenommen. Für gesunde Hunde muss das Fleisch nicht

zerkocht werden, es kann gern noch Biss haben und innen rosa sein. Die Stücke sollten so groß sein, dass der Hund sie ohne Mühe schlucken kann. Große Stücke, an denen der Hund lange herumkauen muss, bergen die Gefahr von Luftschlucken und dadurch Blähungen, Verdauungsstörung und ein erhöhtes Risiko für Magendrehung. Der wesentliche Sinn des Kochens von Fleisch ist das Abtöten von Krankheitserregern. Auch wenn Hunde rohes Fleisch oft mögen und augenscheinlich gut vertragen, hat die Rohfütterung (Barfen) keine gesundheitlichen Vorteile. Fleisch hat – bis auf den Arbeitsaufwand – keine Nachteile. Dass durch Erhitzen viele Nährstoffe verloren gingen, was oft als Argument für Rohfütterung genannt wird, ist stark übertrieben und in der Praxis nicht relevant – auch beim „richtigen Barfen“ müssen Vitamine und Spurenelemente ergänzt werden.

Innereien

Organe wie Leber, Herz, Niere und Milz liefern vor allem Eiweiß. Je nach ihrer Zusammensetzung sind sie unterschiedlich gut verdaulich – Herz, Niere oder Milz sind sehr gut verdaulich. Innereien mit hohem Anteil an Knorpel- und Bindegewebe wie Lunge, Kehlkopf und Euter sind minderwertiger und können zu Blähungen und Durchfall führen, wenn ihr Anteil in der Ration zu hoch ist. Leber enthält viel Eisen und Kupfer sowie B-Vitamine und Vitamin A. Die Gehalte schwanken allerdings in Abhängigkeit vom Alter und der Fütterung der Schlachttiere. Zu viel Leber kann abführend wirken! Auch wegen des hohen Gehalts an Vitamin A sollte die Menge eingeschränkt werden.

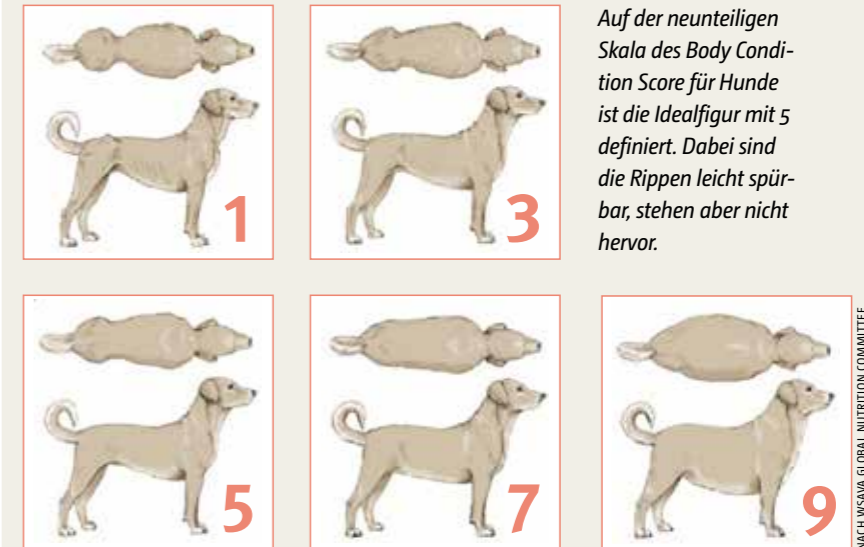
Mägen

Vormägen von Wiederkäuern (Pansen, Blättermagen, Haube) sind bei vielen Hunden beliebt, vor allem wenn sie ungeputzt sind. Die Eiweißqualität ist geringer als bei Muskelfleisch, durch die dicke bindegewebige Wand und die Zotten. Vormägen enthalten etwas mehr Kalzium als Fleisch, aber immer noch lange nicht ausreichend, wasserlösliche Vitamine und – durch den pflanzlichen Inhalt – auch Ballaststoffe. Weiters können die Muskelmägen von Geflügel und Schweinen verfüttert werden. Sie sind meist fettreicher.

Unfallwild als Hundefutter

In Österreich sind jährlich rund 40.000 Rehe Opfer von Verkehrsunfällen, dazu

Hauptsache, eine gute Figur machen!



Auf der neunteiligen Skala des Body Condition Score für Hunde ist die Idealfigur mit 5 definiert. Dabei sind die Rippen leicht spürbar, stehen aber nicht hervor.

Die richtige Futtermenge lässt sich abschätzen, indem man den Kaloriengehalt des Futters ausrechnet und mit dem Bedarf des Hundes abgleicht. Gerade bei Hunden gibt es jedoch große individuelle Unterschiede im täglichen Energiebedarf, abhängig von Alter, Kastration, Rasse, Haltungsbedingungen, Aktivität und Temperament. Auch Leckerlis und Kausnacks können kalorienmäßig ordentlich zu Buche schlagen. Deswegen ist

das wichtigste „Maß“ für die optimale Futtermenge die Figur des Hundes.

Die „Idealfigur“ bedeutet, – dass keine Knochen hervorstehen, – dass die Rippen von einer dünnen Schicht an Gewebe bedeckt, sie gerade nicht sichtbar, aber leicht fühlbar sind, – dass der Hund von oben und von der Seite eine deutliche Taille hat.

FOTO: M. MIGOS



Der beste Gradmesser, ob die Ernährung stimmt, ist die Figur des Hundes. Bei diesem Hund passen Futtermenge, Energiegehalt und Bedarf optimal zusammen.





Ganze Fische inklusive Gräten und Organen enthalten auch Kalzium, Vitamine und Spurenelemente. Sie stellen eine hochwertige Eiweißquelle dar.

FOTO: J. FISCHER

Fisch

Auch Fische stellen eine hochwertige Eiweißquelle dar. Ganze Fische inklusive Gräten und Organen enthalten auch Kalzium, Vitamine und Spurenelemente. Fische liefern insbesondere Jod und Vitamin D – da die Gehalte aber stark schwanken können, sollte man sich nicht auf Fische als alleinige Quelle verlassen. Fettreiche Kaltwasserfische wie Lachs, Hering, Sardine und Makrele enthalten viele langkettige Omega-3-Fettsäuren, die wegen ihrer entzündungshemmenden Wirkung therapeutisch eingesetzt werden.

Eier

Eier enthalten nicht nur hochwertiges Eiweiß, sondern auch andere wichtige Nährstoffe, wie essenzielle Fettsäuren, fettlösliche Vitamine und Biotin. Daher kommt auch die „alte Weisheit“, dass ein bis zwei Eidotter pro Woche für ein glänzendes Fell sorgen. Rohes Eiweiß sollte nicht gefüttert werden, da es Avidin enthält, das Biotin bindet. Außerdem ist es sehr schlecht verdaulich. Gekochte Eier oder zumindest weich gekochte können aber gern mehrmals pro Woche, auch täglich gefüttert werden.

Milchprodukte

Die meisten Hunde mögen Topfen, Hüttenkäse oder Joghurt sehr gern. Auch sie stellen hochwertige Eiweißquellen dar, die gut verträglich sind und sich auch zum Aufpäppeln eignen. Da Topfen und Hüttenkäse ähnliche Nährstoff- und Kaloriengehalte haben wie Fleisch, können Sie einen Teil der Fleischmenge durch Milchprodukte ersetzen – gern auch jeden Tag. Dabei müssen Sie sich keine Sorgen wegen einer Laktoseunverträglichkeit machen. Nennenswerte Gehalte an Laktose enthält nämlich nur Vollmilch. Die meisten Hunde vertragen kleine Mengen Vollmilch (bis 20 ml/kg Körpergewicht) aber problemlos. Vergorene Milchprodukte wie Joghurt, Hüttenkäse, Topfen oder Käse enthalten kaum mehr

Barfen – also das Füttern von rohem Fleisch – wird von vielen Hunden gut vertragen. Wie aber auch in der eigenen menschlichen Ernährung sollte man sich nicht blind und nahezu pseudoreligiös auf eine einzige Ernährungsweise fixieren. Hunde, die möglichst viele verschiedene Futterrationen akzeptieren und vertragen, sind in der Haltung unkomplizierter, und auch das Risiko von Mangelerscheinungen wird durch eine breite Palette an Futtermitteln erheblich reduziert.



FOTOS: ADOBE STOCK; VERNIZOVA, PHIL STEV

Vorsicht geboten! Teile aus der Halsregion wie „Kopffleisch“, Schlund, Kehle oder „Stichfleisch“ sollten nicht gefüttert werden, da sie in der Regel Schilddrüsengewebe enthalten. Damit nimmt der Hund Schilddrüsenhormone auf, was zu einer Schilddrüsenüberfunktion führt. Da die genaue Dosis dafür nicht bekannt ist, ist es am sichersten, solche Produkte überhaupt zu vermeiden. Auch durch Erhitzen werden die Hormone nicht inaktiviert!

Laktose. Käse kann gut als Belohnung eingesetzt werden; dabei darf man aber nicht vergessen, dass viele Hartkäsesorten fettreich sind.

Getreideprodukte

Unter Getreide versteht man die Körner von Süßgräsern: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Reis, Mais und Hirse. Getreide liefert in erster Linie Energie über die enthaltene Stärke, aber auch pflanzliche Proteine, Mineralstoffe, Ballaststoffe und gesunde Fette. Getreide ist in den letzten Jahren in der Hundeernährung in Verruf geraten, es sei „unnatürlich“ und sogar ungesund – das entbehrt aber jeglicher Grundlage. Unsere Haushunde haben sich im Laufe ihrer Domestikation an menschliche Nahrung angepasst, die reich an Getreideprodukten ist. Es gibt absolut keine negativen Folgen von Getreide im Hundefutter, eine Getreideunverträglichkeit existiert nicht und Auslöser von Allergien sind sie auch nicht. Alternative Kohlenhydrate wie Kartoffeln, Süßkartoffeln, Quinoa oder Buchweizen sind nicht gesünder, sondern manchmal sogar schwerer verdaulich, ähnlich wie andere Hülsenfrüchte. Getreide-

freies Hundefutter ist daher nur ein derzeit beliebtes Werbeklischee, auf das man nicht achten muss. Auch für selbst zubereitetes Futter eignen sich Reis, Nudeln, Polenta, Hafer- oder Weizenflocken hervorragend. Rohe Stärke ist kaum verdaulich, darum müssen Getreideprodukte immer gut erhitzt werden. Kochen Sie Reis, Nudeln, Couscous etc. daher immer sehr weich. Nehmen Sie dafür mehr Wasser und garen Sie etwa zehn Minuten länger als für uns Menschen. Zerkleinern Sie ganze Körner (trockenen) zu gekochten Getreideprodukten beträgt rund 1 : 4. Das bedeutet, 25 g rohe Nudeln oder Haferflocken entsprechen 100 g gegarten.

Kartoffeln und andere Knollenfrüchte

Auch Kartoffeln stellen eine hochwertige Energiequelle dar, wenn sie sehr weich gekocht sind. Sie sind fett- und daher kalorienarm und eignen sich auch für Diäten. Außerdem sind sie reich an Kalium. Grüne Stellen und Triebe müssen vor der Zubereitung entfernt werden, denn die grünen Teile der Pflanze sind giftig! Da das Solanin ins Kochwasser übergeht, sollte Kochwasser von Kartoffeln immer entsorgt werden. Süßkartoffeln, Maniok und Topinambur eignen sich auch gut für Allergiker.

Öle und Fette

Hunde benötigen täglich Pflanzenöle, je mehr, umso magerer das Fleisch ist. Eine Faustregel besagt: zu magerem Fleisch 1 Esslöffel = 10 g Öl pro 10 kg Körpergewicht. Öle und Fette erfüllen in der Fütterung zwei Aufgaben: erstens die Versorgung mit essenziellen Fettsäuren; zweitens liefern sie Energie. Fett stellt dem Hund dabei rund doppelt so viele Kalorien bereit wie Kohlenhydrate und Proteine. Die essenziellen Fettsäuren sind Linolsäure (Omega-6) und α-Linolensäure (Omega-3). Linolsäure findet sich vor allem in Pflanzenölen: Distelöl, Sonnenblumenöl, Sojaöl und Nachtkerzenöl. Sie ist aber auch in Maiskeimöl, Weizenkeimöl, Hanföl, Walnussöl und Kürbiskernöl enthalten. α-Linolensäure ist vor allem in Leinöl, aber auch in Rapsöl und Hanföl zu finden. Das beliebte Kokosöl enthält keine essenziellen Fettsäuren und ist daher kein sinnvolles Öl für Hunde. Tierische Fette wie Butter, Schmalz oder Rindertalg können dazu verwendet werden, den Energiegehalt zu erhöhen oder das Futter schmackhafter zu machen. >>>



Der gesunde Jagdhelfer

Ziel der optimalen Hundeernährung ist es, den Bedarf des Tieres an Energie, Eiweiß, Mineralstoffen und Vitaminen zu decken. Je besser das gelingt, umso länger wird der Hund gesund bleiben. Woran Sie einen gesunden Hund erkennen:

- Die Augen sind klar und das Fell um die Augen ist nicht verklebt. Die Bindehaut ist nicht gerötet und es ist kein Augenausfluss zu bemerken. Der Hund kneift die Augen nicht zusammen und folgt mit den Augen Ihren Bewegungen. Die Pupillen sind gleich groß.
- Die Nase ist sauber und bis zum Nasenspiegel behaart. Es ist kein dickflüssiger Ausfluss vorhanden. Etwas klares, flüssiges Sekret ist normal. Es sind keine Geräusche beim Atmen bemerkbar.
- Das Fell an den Ohren ist nicht verklebt, die Gehörgänge sind sauber. Etwas gelbbraunliches Ohrensekret ist normal. Der Hund schüttelt nicht vermehrt den Kopf und kratzt sich höchstens sporadisch an den Ohren.
- Das Fell ist glänzend und der Rasse entsprechend. Es sind keine kahlen Stellen oder Schuppen erkennbar.
- Die Haut an wenig behaarten Stellen (Bauch, Achseln) ist glatt und zeigt keine Rötungen oder Pusteln.
- Die Mundschleimhaut ist rosa, die Zähne sind ohne Zahnbelag und die Zahnstellung entspricht der Rasse. Der Hund riecht nicht unangenehm aus dem Maul.
- Der Hund steht vom Liegen oder Sitzen schnell auf und belastet alle vier Extremitäten gleich. Es ist weder ein Hinken noch Anheben eines Beines zu beobachten.
- Der Kot ist fest, sodass Sie ihn ohne Spuren vom Boden aufheben können, und die Umgebung des Afters ist sauber. Der Kotabsatz sollte maximal einmal öfter als die Zahl der Fütterungen erfolgen.
- Der Harn hat eine hell- bis strohgelbe Farbe und kann in gleichmäßigem Strahl abgesetzt werden.
- Die Umgebung der Vorhautöffnung bzw. der Scheide ist sauber und nicht verklebt. Es ist kein Ausfluss bemerkbar. Der Hund kratzt oder schleckt sich dort nur selten.
- Der Hund frisst mit Appetit und ist an seiner Umgebung interessiert.

FOTO: T. KRANABITL



DER ANBLICK SERVICE

Ihre Anlaufstelle für alle Fragen zur Wildtiergesundheit

- Untersuchungen zu Wildtierkrankheiten
- Wildbrethygienische Untersuchungen
- Beratung zur Wildfütterung
- Mithilfe bei Abklärung von Zoonosen
- Fragen rund um den Jagdhund
- Beantwortung von Leserfragen

Hegeabschuss gerechtfertigt?

Anfang Juli erlegte DI Andreas Duscher den abgebildeten lauffranken Rehbock. Rechtfertigt eine solche Verletzung trotz des guten Ernährungszustandes des Bockes allerdings generell einen Hegeabschuss – und dies eventuell auch in der Schonzeit?



FOTO: A. DUSCHER

Nach den meisten Jagdgesetzen besteht die Erlaubnis, krankes oder kümmerndes Wild über den Abschussplan hinaus und auch während der Schonzeit zu erlegen. Rechts abgebildete alte Laufverletzung mit einem Laufstumpf am linken Vorderlauf rechtfertigt jedenfalls einen Hegeabschuss, auch außerhalb der Schusszeit – zumindest bei männlichen Stücken. Problematischer wäre ein Abschuss bei hochträchtigen oder führenden Geißen. Rehböcke sind durch eine solche Behinderung während Einstandskämpfen oder in der Brunft einem höheren Risiko ausgesetzt, geforkelt zu werden, und hätten im Winter bei Schnee Probleme mit dem Freischlagen von Äsung. Wildbrethygienisch sind alte Laufverletzungen immer problematisch zu sehen und erfordern, falls das Stück in Verkehr gebracht werden soll, eine Untersuchung durch einen Fleischuntersuchungsarzt. Häufig sind solche Verletzungen mit Abszessen, oft sogar in anderen Körperregionen, verbunden und die Muskulatur kann keimhaltig sein. Falls solche Stücke ohnedies deutlich abgemagert sind, erübrigt sich die Frage einer Verwertung. Um den Verdacht auf eine alte Schussverletzung abzuklären, könnte ein Röntgenbild vom Laufstumpf angefertigt werden, worauf man im Falle einer Schussverletzung Geschoßsplitter oder einen Metallabrieb feststellen könnte. Immer wieder ist zu beobachten, dass es nach Laufverletzungen zu abnormer Geweihbildung kommt, und zwar meist auf der in Körperachse gesehen gegenüberliegenden Seite der Verletzung. Dies war auch im vorliegenden Fall zu beobachten. Grund für dieses Phänomen ist eine Kreuzung der Nerven-

Fehlende Gliedmaßen und ähnlich schwere Beeinträchtigungen sind jedenfalls ein Hegeabschussgrund, selbst in der Schonzeit.

bahnen im verlängerten Rückenmark. Im als Pyramidenkreuzung bezeichneten Rückenmarkabschnitt am Übergang von Nachhirn zum Rückenmark kreuzen bei Huftieren rund die Hälfte der Nervenfasern von der rechten auf die linke Seite und umgekehrt. Beim Menschen und bei Hunden kreuzen sich die Mehrzahl der Fasern. Das bedeutet auch, dass jede Großhirnhälfte die gegenüberliegende Körperseite repräsentiert. Bei der Verletzung eines Vorderlaufes kommt es hin und wieder zu einer Abnormität an der Körperseite der Verletzung. In solchen Fällen wird diskutiert, ob nicht das einseitige Lahmen mit „Hineinfallen“ in den gesunden Vorderlauf beim Schieben des Bastgeweihes durch die Schwerkraftwirkung des Hinkens möglicherweise zu abnormer Geweihbildung beitragen könnte.

Univ.-Doz. Dr. Armin Deutz

Haben Sie Fragen zu obigen Themen? Nehmen Sie unser Angebot in Anspruch und wenden Sie sich bitte direkt an Dr. Armin Deutz, Tel.: 03585/27569 oder 0664/3821870.

Nüsse und Samen

Nüsse wie Walnüsse, Mandeln, Haselnüsse, Pekannüsse, Cashewnüsse und Samen wie Kürbiskerne, Sonnenblumenkerne, Sesam enthalten gesunde Fette und Spurenelemente (Kupfer, Mangan, Selen). Sie können jedoch nur eine Ergänzung darstellen, bei realistischer Menge (1–2 Esslöffel) reichen sie alleine nicht aus, den Bedarf eines Hundes zu decken. Nüsse können als gesunde Belohnung gegeben werden. Knackt sich der Hund selbst Walnüsse aus dem Garten, muss darauf geachtet werden, dass sie nicht schimmelig sind. Wichtig: Hunde dürfen keine Macadamianüsse bekommen! Die sind für sie giftig.

Gemüse und Obst

Gemüse liefert dem Hund in erster Linie Ballaststoffe, aber auch wasserlösliche Vitamine und Carotinoide als Vorstufe von Vitamin A. Allerdings hat Gemüse für den Hund nicht dieselbe Bedeutung wie für uns Menschen. Auch bei reichlicher Gabe von Gemüse ist die Ergänzung von Vitaminen und Spurenelementen für den Hund immer nötig. Wenn ein Hund Gemüse absolut ablehnt, ist das kein Grund zur Sorge und man muss ihn nicht zwingen, Gemüse zu fressen. An manchen Stellen kann man lesen, dass Hunde keine Tomaten, Paprika oder Melanzani fressen dürfen – das ist falsch! Sie gehören alle zu den Nachtschattengewächsen, aber von diesen sind nur die grünen Teile giftig wie Blätter, Stängel und unreife Früchte. Die reifen Früchte können bedenkenlos gefüttert werden, auch roh.

An Obst dürfen alle Sorten gegeben werden, außer Weintrauben und Avocados. Bei Steinobst sind die Kerne wegen der enthaltenen Blausäure zu entfernen. Ob man das Gemüse roh oder gegart verfüttert, hängt von den persönlichen Vorlieben ab. Gedünstetes oder püriertes Gemüse ist besser verdaulich, rohes Gemüse kann dafür auch in großen Stücken als Beschäftigung oder Belohnung gegeben werden. Dabei kann es sein, dass unverdaute Stücke im Kot erscheinen, was aber völlig harmlos ist. Grundsätzlich können alle Gemüse roh gefüttert werden, die auch wir Menschen roh essen, mit der Ausnahme von Zwiebel, Knoblauch und allen anderen Zwiebelgewächsen, welche in jeder Form giftig sind! Eine praktische Alternative zu frischem Gemüse sind getrocknete Gemüseflocken. Auch tiefgefrorenes Gemüse und Babybrei können verwendet werden.

Kochen für den Hund

So gut wie alle Vorteile, mit denen fürs Barfen geworben wird, treffen für gekochtes Futter auch zu: Es ist frisch, individuell, hochwertig, man hat den genauen Überblick, was der Hund bekommt, und kann Unbeliebtes oder Unverträgliches leicht ausschließen. Dass durch Erhitzen „sämtliche Nährstoffe zerstört werden“, wie Barfer manchmal behaupten, ist übertrieben. Es ist richtig, dass gewisse Nährstoffe (vor allem Vitamine) durch Erhitzen reduziert werden, aber das spielt in der Praxis keine Rolle, da Mineralstoffe und Vitamine immer ergänzt werden müssen, egal ob man roh oder gekocht füttert. Der ganz wesentliche Vorteil, wenn das Fleisch gekocht, gebraten oder angeröstet wird, ist das Abtöten von Krankheitserregern. Dazu benötigt es mindestens 60° C. Schwer verdauliche Bestandteile wie Sehnen oder Knorpel werden durch Erhitzen besser verdaulich. Das gilt auch für Ballaststoffe (Gemüse). Stärke ist roh ohnehin kaum verdaulich. Gelegentlich – oder auch täglich – können Innereien gefüttert werden, wenn der Hund das gerne mag und keine Diät einhalten muss. Auch Milchprodukte wie Topfen oder Hüttenkäse und Eier fressen viele Hunde gern – ziehen Sie dann einfach die entsprechende Menge vom Fleisch ab.

Die Energiequellen ergänzen

Die Kohlenhydrate wie Reis, Nudeln, Kartoffeln oder Polenta kochen Sie bitte zehn Minuten länger als für Sie selbst, bis sie fast zerfallen. Damit ist sichergestellt, dass der Hund sie gut verdauen kann – er kaut ja nicht wie wir. Sie können auch problemlos Fleisch und Beilagen im selben Topf kochen. Oder, wenn Sie das Fleisch anrösten, können Sie die gekochten Kohlenhydrate noch kurz mitbraten, damit sie den Fleischsaft aufnehmen – das hilft manchmal bei Hunden, die sonst die Beilagen aussortieren. Auch das Gemüse können Sie mitkochen bzw. am Schluss kurz blanchieren. Gemüse kann aber auch roh gefüttert werden, gerieben oder püriert oder in kleinen Stücken. Im Grunde kann alles roh gefüttert werden, was auch wir Menschen roh essen.

Auf Vorrat

Wenn Sie nicht jeden Tag frisch kochen können oder möchten, können Sie das auf Vorrat tun. Entweder Sie kochen das Fleisch für mehrere Tage vor – was meist den



FOTO: M. GOSMANN

Hundefutter aus dem Revier fällt vor allem im Herbst an, lässt sich allerdings gut konservieren. Hinsichtlich Hygiene und Haltbarkeit gelten dieselben Grundsätze wie für menschliche Nahrung! Das Abkochen hat den Vorteil, dass Krankheitserreger abgetötet werden. Vor allem bei seuchenanfälligen Arten, wie dem Schwarzwild (Aujeszky'sche Krankheit!), ist das zu empfehlen.

größten Aufwand darstellt – und ergänzen mit Kohlenhydraten und Gemüse (was Sie vielleicht ohnehin für sich und Ihre Familie zubereiten) oder Sie bereiten komplette Mahlzeiten vor. Da die Mengenangaben im Rohzustand sind, multiplizieren Sie mit den Tagen bzw. Mahlzeiten, die Sie vorkochen möchten, und teilen die fertige Menge dann wieder in annähernd gleiche Teile – wenn Sie also 250 g frisches Fleisch pro Tag benötigen und für vier Tage vorkochen, wiegen Sie 1 kg im Rohzustand und teilen das zubereitete Fleisch wieder in vier Teile. Meist verliert das Fleisch beim Kochen oder Braten an Gewicht, aber das ist hauptsächlich Wasser, sodass der Nährstoffgehalt kaum beeinflusst wird.

Sie können das vorgekochte Futter für einige Tage im Kühlschrank lagern, am besten in einem geschlossenen Behälter, oder einfrieren. Hinsichtlich Hygiene und Haltbarkeit gelten dieselben Grundsätze wie für menschliche Nahrung. Was für unsere Sinne „in Ordnung“ ist – keine abweichende Farbe, keinen unangenehmen Geruch, keine Auflagerungen (Schimmel) hat –, ist auch für Hunde noch genießbar. Hunde sind gegenüber Verderb weniger empfindlich als wir Menschen – fressen Hunde doch auch Aas und Kot. Da sich das Hundefutter meist in unserer Küche befindet, sollte in Hinblick auf die menschliche Gesundheit verdorbenes Futter entfernt werden.

Obiger Beitrag ist ein von der Redaktion zusammengestellter Auszug aus ...

... Stefanie Handl und Armin Deutz: „Hundefutter. Bedarfsorientiert füttern. Mit Rezepten zum Selbermachen“. Hardcover, 144 Seiten, Format: 165 x 220 mm, Preis: € 24,90. Leopold Stocker Verlag, www.stocker-verlag.at

ausgewogene und gesunde Ernährung bieten. Dafür liefert das Buch jede Menge Tipps zum Geldsparen, wie z. B. Nebenprodukte, die beim Kochen anfallen, als Zutat für Hundefutter verwertet werden können. Selbst nährstoffreiche Essensreste sind zur Fütterung geeignet, wenn diese hygienisch aufbereitet werden. Rezepte für Hundekekse und Leckerlis als gesunder Snack zwischendurch oder als kleine Lernhilfe bei Training und Spiel dürfen dabei natürlich nicht fehlen.

